

PRESSEMITTEILUNG

Berlin, den 27. November 2020

HIV angesichts der COVID-19-Pandemie nicht aus den Augen verlieren

Am 1. Dezember wird jährlich der von der UNO 1988 ins Leben gerufene Welt-AIDS-Tag begangen. Nach wie vor ist eine Infektion mit dem Humanen Immundefizienz-Virus (HIV) eines der größten Gesundheitsprobleme weltweit und darf deshalb auch gerade in Zeiten einer Pandemie nicht an Bedeutung verlieren.

Nach Angaben der WHO sind weltweit 38 Millionen Menschen mit HIV infiziert, in Deutschland wird die Zahl auf mehr als 90.700 geschätzt (RKI 2019). Das HI-Virus befällt vor allem bestimmte T-Lymphozyten (CD4+) und Makrophagen. Da diese Zellen eine zentrale Rolle für die Immunabwehr spielen, sind HIV-infizierte Menschen für Infektionen anfällig, die bei nicht Infizierten meist unproblematisch verlaufen und deshalb als opportunistische Infektionskrankheiten bezeichnet werden. Die durch HIV verursachte symptomatische Erkrankung wird als AIDS (Acquired Immunodeficiency Syndrome) bezeichnet. Dank antiretroviraler Medikamente wird die Vermehrung von HIV im Körper weitgehend verhindert und das Immunsystem dadurch geschützt.

Verschiedene Fachgesellschaften (z.B. Deutsche AIDS-Gesellschaft e.V., European AIDS Clinical Society) gehen deshalb davon aus, dass **bei einer mit antiretroviraler Therapie gut kontrollierten HIV-Infektion mit supprimierter HIV-RNA und gutem Immunstatus kein erhöhtes Risiko eines schweren Verlaufs einer zugleich eintretenden Infektion mit SARS-CoV-2 besteht**. Allerdings haben HIV-Infizierte unter adäquater antiretroviraler Therapie eine weitgehend normale Lebenserwartung und erreichen daher häufig ein hohes Lebensalter. Viele Erkrankte sind inzwischen älter als 50 oder 60 Jahre und zählen damit aufgrund ihres Alters zur Risikogruppe für einen schweren COVID-19-Krankheitsverlauf. Zudem weisen Menschen mit einer bereits länger bestehenden HIV-Infektion einen statistisch höheren Anteil an Komorbiditäten, wie chronische Nierenerkrankungen, Erkrankungen des Atmungssystems oder Diabetes mellitus, auf. Diese Vorerkrankungen bedingen zusätzlich ein höheres Risiko eines schweren Krankheitsverlaufs bei einer COVID-19-Infektion.

Mehrere Fallstudien aus China, den USA, Italien, Spanien und Deutschland zum Verlauf von COVID-19 bei HIV-Patienten bestätigen diese Einschätzungen. In einer Fallstudie¹ aus Deutschland wurde beispielsweise der klinische Verlauf bei 32 Patienten mit einer HIV und SARS-CoV-2-Infektion dokumentiert. Davon zeigten 76% einen milden Verlauf und 91% haben sich zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Studie von der COVID-19 Erkrankung erholt. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass der Verlauf von COVID-19 bei HIV-Infizierten ähnlich ist, wie der der Gesamtbevölkerung und dass eine relevant erhöhte Morbidität und Mortalität nicht beobachtet werden konnte.

Bundesvorsitzende
Dr. med. Daniela Huzly

Vorstand, Ressort
Öffentlichkeitsarbeit
Prof. Dr. med. Uwe Groß
ugross@gwdg.de

Geschäftsstelle
Robert-Koch-Platz 9
10115 Berlin

030/28045618
berlin@baemi.de

Referentin
Stefanie Kessel, M.A.

www.baemi.de

„Die Fallstudien weisen darauf hin, dass Menschen mit einer therapeutisch gut kontrollierten HIV-Infektion kein erhöhtes Risiko eines schweren COVID-19-Verlaufs tragen. Dennoch können wir nur dazu aufrufen, dass sich Menschen mit HIV, sowie jeder andere auch, an die geltenden AHA-Regeln halten sollten“, sagt Prof. Dr. Uwe Groß vom Berufsverband der Ärzte für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie. „Außerdem darf die regelmäßige klinische Versorgung von HIV-Patienten nicht unter der Pandemie leiden und eine medizinische Überwachung muss zu jeder Zeit und vollumfänglich gewährleistet sein.“

¹Härter G et al. COVID-19 in people living with human immunodeficiency virus: a case series of 33 patients. Infection. 2020 May 11. <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC7211976/>

Über den BÄMI e.V.

Der Verein hat die Aufgabe, die beruflichen Interessen seiner Mitglieder im Bereich der medizinischen Mikrobiologie, Virologie, Infektionsepidemiologie/-prävention, Krankenhaushygiene und Infektiologie einschließlich antiinfektiver Therapie wahrzunehmen. Dies umfasst insbesondere die Förderung, Vorbereitung und Durchführung wissenschaftlicher, ärztlicher Fortbildungsveranstaltungen, die Förderung der ärztlichen und fachlichen Weiterbildung, die Zusammenarbeit mit anderen ärztlichen Berufsverbänden, die Vertretung der beruflichen Belange der Mitglieder gegenüber Behörden, Ärztekammern, Kassenärztlichen Vereinigungen, Krankenkassen, Verbänden und Organisationen sowie die Beratung der Mitglieder bzw. deren Vertretung in den dafür zuständigen Gremien bei Fragen der Qualitätssicherung zu erbringender ärztlicher Leistungen.

Ansprechpartner für die Presse

Prof. Dr. med. Uwe Groß, Mitglied des Vorstandes des BÄMI e.V.,
ugross@gwdg.de, Tel.: 0551/395806.